

PRESSEMITTEILUNG

„Expertenrunde Brustkrebs“ steckt den Weg zur Vision Zero ab

Unter der Leitung von Professor Dr. Nadia Harbeck, München, und Professor Dr. Rita Schmutzler, Köln, diskutierten Expert:innen aus Medizin, Wissenschaft und Industrie über notwendige Schritte, um die Zahl der Todesfälle durch Brustkrebs zu senken. Die Botschaft für mehr als 100 in Präsenz oder online Teilnehmende: Betroffene werden vielerorts bereits gut versorgt, aber es geht noch deutlich mehr, wenn alle Optionen genutzt werden.

Berlin/München, 21. November 2023 – Die gute Nachricht vorweg: Die Mortalität bei Brustkrebs ist in den vergangenen Jahrzehnten erheblich gesunken. Professor Harbeck verwies darauf, dass Patientinnen heute selbst mit metastasierter Erkrankung noch viele Jahre bei guter Lebensqualität leben können. Wie Dr. Johannes Bruns ausführte, ist dies auch eine Folge der kontinuierlichen Zertifizierung von Brustkrebszentren und der Entwicklung von Leitlinien. Nach seinen Worten zeigen sowohl Krebsregister- als auch GKV-Daten, dass Patientinnen in zertifizierten Zentren ein besseres Überleben haben als in nicht zertifizierten. Dennoch, es gibt auch eine bestürzende Nachricht: Noch immer sterben in Deutschland pro Jahr knapp 19.000 Frauen an Brustkrebs.¹ Im Fokus der „Expertenrunde Brustkrebs“¹ standen daher neue Wege, um dieses Leid einzudämmen.

Viel Potenzial in der Früherkennung

Ein wichtiger Hebel ist die Früherkennung, für die es derzeit das Mammografie-Screening-Programm gibt. „In der Altersgruppe der 50-69-jährigen Frauen mit durchschnittlichem Brustkrebsrisiko hat es die Brustkrebssterblichkeit um 26 Prozent gesenkt“, berichtete Professor Dr. Sylvia Heywang-Köbrunner, München. Dies sei ein guter Wert, wenn man bedenkt, dass nur rund jede zweite Frau das Angebot zum Screening wahrnimmt. Durch eine höhere Teilnahmerate könnte die Sterblichkeit laut Professor Heywang-Köbrunner weiter gesenkt werden. Zusätzliches Potenzial stecke in Weiterentwicklungen der Mammografie, etwa der Tomosynthese, sowie in der Einbindung von KI zur Befundung.

Für Frauen mit familiär beziehungsweise genetisch bedingt erhöhtem Brustkrebsrisiko käme das Mammografie-Screening-Programm jedoch häufig zu spät. Laut Professor Schmutzler wurden in Deutschland international vorbildliche Konzepte zur Versorgung der Betroffenen erarbeitet. Allerdings laufen die Förderungen für die Projekte aus und es gibt bislang keine Finanzierung, um die Angebote zu verstetigen, so Professor Schmutzler. „Wenn wir jetzt nicht tätig werden, waren viel Arbeit und Investitionen in Millionenhöhe vergeblich.“

Dem Tumor auf der Spur – Liquid Biopsy

¹ „Expertenrunde Brustkrebs“, Berlin, 15. November 2023 – eine Veranstaltung der MedTriX GmbH zusammen mit dem Vision Zero e.V., dem Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. und dem Berufsverband der Niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte für Hämatologie und Medizinische Onkologie in Deutschland e.V.



PRESSEMITTEILUNG

Professor Dr. Klaus Pantel referierte zum Stand des Wissens bei der sogenannten Liquid Biopsy. Dabei werden zirkulierende Tumorzellen oder die DNA dieser Tumorzellen aus dem Blut gewonnen und analysiert. Die Liquid Biopsy erlaubt es so, bösartige Tumoren oder deren Wiederauftreten nach vorheriger Therapie frühzeitig zu erkennen, individuelle Risikoprognosen zu erstellen, molekulare Ziele für gezielte Therapien zu identifizieren und eine Resistenzentwicklung unter laufender Behandlung festzustellen. In klinischen Studien konnte der Stellenwert dieses Verfahrens bereits dokumentiert werden. „Es kommt jetzt darauf an, diese neuen Ansätze in die Klinik zu bringen“, mahnte Professor Pantel.

Künstliche Intelligenz als Problemlöser

Auf therapeutischer Ebene wurde die Versorgungslage in Deutschland allgemein als gut bewertet. In Deutschland stünden den Betroffenen zugelassene Onkologika sehr schnell zur Verfügung, so Professor Dr. Bernhard Wörmann, Berlin. „Allerdings werden innovative Präparate in der Regel erst in der refraktären Situation eingesetzt.“ Wünschenswert sei jedoch, deren Einsatz auch in der adjuvanten oder sogar neoadjuvanten Situation zu ermöglichen. Professor Wörmann wies darauf hin, dass dies bestehende Therapiealgorithmen erheblich komplexer machen würde. „Wir müssen uns daher überlegen, wie wir KI einsetzen können, um dies abzubilden.“

KI hat auch in den Händen der Patientinnen das Potenzial, die Versorgung zu verbessern, wie Professor Harbeck an einem Beispiel erläuterte. Ihr zuzufolge sind moderne Therapien heute vor allem Tabletten-basiert und müssen sehr langfristig begleitet werden. Der zusätzliche Aufwand könne mit den bestehenden Strukturen aber nicht aufgefangen werden. Als eine mögliche Lösung stellte sie eine KI-gestützte App vor, mit deren Hilfe Patientinnen ihr Wohlbefinden dokumentieren. Bei einer Verschlechterung fragt die App weitere, therapiespezifische Informationen ab und gibt bei Bedarf völlig autonom Handlungsempfehlungen. „In einer Studie konnte diese App die Lebensqualität verbessern und schwere Nebenwirkungen eindämmen“, so Professor Harbeck.

Keine Zukunft ohne Digitalisierung

Damit wird auch deutlich, was Deutschland noch braucht, um bei der Vision Zero voranzukommen: mehr Entschlossenheit zur Digitalisierung. Eine innovative Forschung und eine Umsetzung der Ergebnisse in der Fläche werde es ohne entsprechende Maßnahmen nicht geben, sagte Professor Dr. Wolfgang Knauf, Frankfurt. Er verwies darauf, dass in onkologisch-hämatologischen Fachpraxen pro Quartal rund 25.000 Patientinnen mit Mammakarzinom betreut werden. Angesichts der hochgradigen Vernetzung mit anderen Einrichtungen und der Komplexität der Versorgung falle dabei eine Vielzahl an Daten an, für deren Verarbeitung Lösungen entwickelt werden müssten – eine Forderung, der sich auch die anwesenden Patientinnen aus eigener leidvoller Erfahrung anschlossen. „Digitalisierung, Nutzung von Gesundheitsdaten und KI - das ist die Zukunft und da müssen wir mitgehen“, resümierte Professor Schmutzler.



PRESSEMITTEILUNG

Über Vision Zero e.V.

Vision Zero e.V. ist ein Zusammenschluss namhafter Vertreter:innen aus Wissenschaft, Medizin, Medien, Stiftungen, Verbänden und forschender Industrie. Der Verein versteht sich als ThinkTank und will dazu beitragen, die Prävention und Früherkennung von Krebserkrankungen nachhaltig zu verbessern, die onkologische Präzisionsdiagnostik sowie innovative Therapiekonzepte nachhaltig zu fördern und Vorlagen für Entscheidungsträger in der Gesundheitspolitik zu erarbeiten. Ziel ist es, die Zahl der vermeidbaren krebsbedingten Todesfälle drastisch zu senken, idealerweise gegen null zu bringen.

Zusätzliches Pressematerial finden Sie unter www.vision-zero-oncology.de

Pressekontakt:

Vision Zero e.V.

Leitung Geschäftsstelle

Kathrin Schmid-Bodynek

E-Mail: kathrin.schmid-bodynek@vision-zero-oncology.de

www.vision-zero-oncology.de

Büro Berlin

Invalidenstr. 113

10115 Berlin

Büro München

Kederbacher Str. 12

81377 München

¹ Robert Koch-Institut, 2021: Krebs in Deutschland für 2017/2018